

No. 8. Mittwoch den 9. Januar 1833.

Preußen.

Berlin, vom 7. Januar. — Se. Majestät der König haben den bei Allerhöchstihren Gesandtschaften zu St. Petersburg und zu Konstantinopel angestellten Legations-Sekretarien, Grafen von Galen und von Brassier de St. Simon, den Charakter als Legations-Rath Allergnädigst zu ertheilen und die darüber ausgefertigten Bestallungen Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruht.

Der General-Major, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Commandeur der 2ten Garde-Kavallerie-Brigade, Graf v. Nostitz, ist nach Schlesien abgereist.

In unserer neuen Telegraphen-Linie sind nun auch die beiden mit einander unmittelbar korrespondirenden Telegraphen bei Brandenburg und Genthin beendigt worden; der letztere ist der fünfte auf der Linie von der Hauptstadt aus, und der bei Magdeburg der sechste.

Aachen, vom 29. December. — Se. Excellenz der General der Infanterie und kommanditende General, Herr v. Müffling, ist gestern Abend hier angekommen.

Elberfeld, vom 29. December. — Bekanntlich hat das Königl. Ministerium auf den Antrag der Westphälischen Provinzial-Stände die Anlage einer Eisenbahn zur Verbindung der Weser mit der Lippe genehmigt und von dem Comité, welches sich in Minden zur Ausführung dieses Planes gebildet hat, ist der Vorschlag zur Fortsetzung der Bahn durch die Kohlen-Reviere und durch das Wupperthal nach Köln gemacht worden. Auch in unserer Mitte sind bereits Schritte zur Beförderung dieses Unternehmens geschehen. Nach einer Bekanntmachung ist nämlich eine Deputation der Königl. Handels-Kammer von Elberfeld und Barmen mit dem Hrn. Ober-Bürgermeister Brüning, dem Hrn. Bürgermeister Wilkhaus und dem Hrn. Dr. Egen zusammengetreten, hat sich mit dem Mindener Comité in Correspondenz gesetzt, und fordert ihre Mitbürger auf, zur Bestreitung der Kosten, welche die Ermittelung der für Elberfeld und Barmen günstige Bahnlinie und des erforderlichen Bau-Kapitals, so wie die Verhandlungen mit anderen Comité's u. s. w. erfordern wird, Beiträge von 5 Rthlr. zu unterzeichnen, durch deren Entrichtung man Theilnehmer des provisorischen Vereins werden, und an den Verhandlungen Theil nehmen kann, bis solche zur Erörterung und Feststellung des Statuts für die wirkliche Actien-Betheiligung gediehen sind."

Rußland.

St. Petersburg, vom 29. December. — Im hiesigen Journal liest man die nachstehende Erklärung: „Die Gazette de France hat in ihrer Nummer vom 22. November einen Artikel aus dem Journal du Commerce aufgenommen und dabei den Wunsch geäußert, die darin enthaltenen Angaben widerlegt zu sehen. Hier die Widerlegung: Es ist falsch, daß die verarmte Bevölkeruug der Gouvernements Witebsk, Mohilew, Wilna, Grodno, Minsk, Wolhynien, Podolien, eines Theils der Ukraine und der Provinz Bialystock nach Sibirien gesandt worden. Allerdings hat der Aufstand eine große Anzahl Familien in mehreren jener Provinzen in Dürftigkeit versetzt. Die Kaiserliche Regierung rastet nicht in ihren Anstrengungen, die Wunden zu heilen, die der Aufruhr geschlagen hat. Der Aufstand beraubte den Landmann seiner Ernte, die Regierung hat ihn mit Getreide versorgt; der Aufstand riß eine Menge leicht verblendeter Menschen fort und entzog sie ihren Angehörigen, um sie dem Elend preiszugeben und sie in die Verbannung zu werfen, die Regierung hat alle diese Unglücklichen ihrem Lande und ihren Familien wiedergeschenkt; sie sind wiedergekehrt an ihren heimathlichen Heerd und zum Gehorsam vor dem Gesetze. Die Regierung weiß, daß sie fortan ihrer Unterwerfung

trauen kann, weil ihnen die Uebel unvergeßlich sind, welche die Insurrection auf sie gehäuft hat. — Falsch ist es, daß vierzigtausend Polnische Familien, Besitzer unbeweglichen Eigenthums, nach der Kaukasischen Linie verschickt worden. Nur dem Geiste des Aufruhrs ist es gegeben, die heiligsten Bande zu zerreißen und ganze Familien ihrer Heimath zu entfremden. Die Kaiserl. Regierung hat das Bewußtseyn, eine beträchtliche Anzahl Individuen, die gegen ihre Vorgesetzten sich aufgelehnt hatten, begnadigt zu haben, sie kennt dagegen keine einzige Familie, die sie zur Verschickung und Verbannung verurtheilt hätte. — Falsch ist es ferner, daß die Kathedrale von Wilna zu einem Pulver-Magazin bestimmt und die Kirche der heiligen Väter zu Ponewiec in einen Maskeraden-Saal verwandelt worden; falsch endlich, daß man in der einzigen Diöcese Wilna 120 katholische Klöster in Russische Kirchen verwandelt und die Priester des lateinischen Ritus gegen Priester vom Griechischen vertauscht habe. — Wahr ist es, daß eine gewisse Anzahl katholischer Klöster in Weiß Reußen und in den mittäglichen Provinzen aufgehoben sind. Diese Anordnung aber, — weit davon entfernt, ein Akt der Verfolgung, wofür man sie fälschlich ausgegeben hat, zu seyn — ist nichts weiter, als eine ganz einfache Maßregel der Ordnung, dem kanonischen Rechte gemäß, welches vorschreibt, daß eine Kloster-Gemeine nicht aus weniger als acht Profeßthuenden bestehe. Da nun mehrere Klöster dahin gekommen waren, daß sie nur zwei bis drei Mönche zählten, so hat die Regierung die geistliche Behörde des lateinischen Ritus in Rußland ins Mittel treten lassen, um jene Individuen anderen Klöstern desselben Ordens einzuverleiben. Klöster, die hierdurch zu seyn aufhörten, sind in Pfarr-Kirchen des lateinischen Ritus verwandelt oder auch zu milden Stiftungen oder gemeinnützigen Einrichtungen, dem Bedürfniß der nächsten Umgebung gemäß, umgebildet worden. Die Kapitale der aufgehobenen Klöster sind alle ohne Ausnahme zur Hülfskasse geschüttet, die der katholische Klerus in Rußland besitzt und die sowohl dazu dient, um gebrechliche Geistliche zu unterstützen, als auch die Fonds der Seminarien zu bereichern, eine Maßregel, welche jenes in diesem Jahre aus 350,000 Rubel bestehende Kapital auf 4,850,000 bringt. In diesem Geiste der Gerechtigkeit und des Wohlwollens sind jene Verfügungen der Regierung abgefaßt, die man im gehässigen Lichte darzustellen beflissen gewesen ist. — Indem die Fakta auf diese Weise in ihrer nackten Wahrheit hingestellt und die öffentlich verbreiteten Verleumdungen der Administration förmlich Lügen gestraft werden, liegt dabei der einzige Zweck zum Grunde: die Leser mancher fremden Blätter vor den erdichteten Behauptungen letzterer in Betreff Rußlands, zu warnen. Diese Rücksicht ist man dem Interesse der Wahrheit schuldig, und es geschieht hiermit, Ein für alle Mal, ohne die Absicht, in unnütze Wortgefechte mit denjenigen zu gerathen, die stets bereit sind, Rußland zu schmähen, das sie nicht kennen. Edles Schweigen allein ziemt der Würde unserer Regierung, die mit Verachtung auf die Pfeile blickt, die sie nicht erreichen können."

Polen.

Der Hamb. Corresp. enthält folgendes Schreiben aus Warschau vom 26. December: „Wer jetzt nach Warschau kommt, glaubt eine ganz andere Generation vor sich zu sehen. In den Kaffeehäusern wird kein Wort mehr von Politik, selbst von der auswärtigen wenig, gesprochen. Man scheint sich in die Verhältnisse von selbst zu fügen, und die Regierung der Nothwendigkeit einer geheimen Polizei, deren Existenz man wirklich nirgends verspürt, zu überheben. Die Wunden fangen allgemach an, zu verharschen, und vermißt man auch die Heiterkeit in den Zügen der Angeseheneren, so kann man doch mit Bestimmtheit sagen, daß sie sich schwerlich wieder so leicht in irgend ein Complott gegen die Regierung hineinziehen lassen würden. Der Verkehr fängt auch wieder an, einigen Aufschwung bei uns zu nehmen, und dies trägt viel dazu bei, die jetzige Ordnung der Dinge in den Gemüthern des Mittelstandes zu befestigen. Zu wünschen wäre nur, daß mehr für das Aufkommen des ackerbauenden Theils der Bevölkerung geschähe, indem dieser schrecklich darnieder liegt. Als ein merkwürdiger Umstand verdient noch erwähnt zu werden, daß die Russischen Offiziere jetzt zu vielen Familien Zutritt haben, deren Häuser ihnen früher verschlossen waren. Viele schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß die Regierung durch ihre dauernde politische Sinnesänderung beruhigt und versöhnt, ihnen manches nach dem Innern verbannte Mitglied ihrer Familie wiedergeben werde, und in der That scheint diese Hoffnung nicht ohne Grund zu seyn. An dem Festungsbau wird noch immer gearbeitet.

Deutschland.

München, vom 31. December. — Nachrichten aus Florenz berichten, daß Sr. Majestät dem Könige Otto von Griechenland von dem Großherzoglichen Hofe daselbst ein glänzender Empfang bereitet worden sey. Nachdem der Großherzog und dessen Familie dem Könige Besuche abgestattet hatten, folgte eine Reihe sehr prachtvoll ausgestatteter Feste zu Ehren des hohen Gastes. Bei der Abreise wurde der König von mehreren Escadrons Kavallerie als Ehrengarde begleitet.

Das für die Griechische Regentschaft angeworbene Corps von 410 Mann ist nunmehr complett, und wird zwischen dem 10. und 15. Januar marschfertig seyn. Commandant desselben ist der Major Gößmann; Adjutant, Ober-Lieutenant Wilh. Manz. Das Corps besteht aus einer Grenadier-Compagnie von 100 Mann (Hauptmann Rosner, Ober-Lieutenant Graf Spreti, Lieute-

nants Mayer und de Troge); einer Schützen-Compagnie von gleicher Stärke (Hauptmann Frhr. v. Burgau, Ober-Lieutenant Grafen Stralenheim, Lieutenants Ehlinger und Koch; einer Uhlanen-Escadron von 90 Mann (die Offiziere wurden schon früher benannt) und einer Artillerie-Abtheilung von 30 Mann (Ober-Lieutenant Herdegen, Lieutenants Holderer und v. Lobkowitz.) Das Stabspersonale (Bataillons-Arzt Büttner, Quartiermeister Splitgerber, Bataillons-Quartiermeister Bulumer, Unter-Arzt Dr. Hannitz, Rechnungs-Aktuare Sievert und Redenbacher) macht, nebst den Tambours, Hornisten ꝛc., die obige Zahl voll.

Aus Griechenland lauten die Nachrichten wieder sehr ungünstig, doch hofft man, daß die Ankunft des Königs, der Regentschaft und der Baierschen Truppen zur Beruhigung des Landes beitragen wird.

Das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern hat Sr. Majestät dem Könige von Griechenland Ackerbaumaschinen und Sämereien angeboten und einstweilen Portionen von allen vorzüglichen Getreidearten, Futter- und Knollengewächsen, Handelspflanzen, 34 Sorten Kartoffeln u. s. w. zur Verfügung gestellt, wofür dem Comité durch ein Schreiben des Herrn Grafen v. Armansperg der Dank Sr. Majestät ausgedrückt wurde. — Die erste Druckerei in Griechenland wird durch Herrn Jaquet, Buchdrucker aus München, errichtet werden. Vor einigen Tagen sind drei Gehülfen desselben zu diesem Ende von München abgereist.

Der Haupterwerbszweig unserer Stadt, die Bierbrauereien, scheint wie manche andere Gewerbe im Abnehmen zu seyn, wenn man anders aus dem Ergebnisse des heutigen Aufschlags einen Schluß ziehen darf. Das Ober-Aufschlagamt hat nämlich in diesem Jahre 132,000 Fl. weniger als im vorigen eingenommen. Auch weist die sich jährlich vermindernde Zahl der Bierbrauer auf dasselbe Resultat hin.

In Speyer ist nachstehendes Regierungs-Rescript amtlich bekannt gemacht worden: „Um dem Zudrange voreiliger Einwanderungen nach Algier und der Noth abzuwehren, in welche unter den dermaligen Verhältnissen jener Kolonie unbesonnene Einwanderer aus Mangel an Gelegenheit zum Erwerb und an Mitteln zur Unterstützung gerathen, hat sich die Französische Regierung veranlaßt gefunden, außer den zur Verhinderung eigenmächtiger Einwanderungen in jener Gegend bereits getroffenen Maßregeln von nun an bis auf Weiteres den Zugang daselbst allen Fremden zu verbieten, die nicht über zureichende Mittel ihres Unterhalts sich auszuweisen vermögen, und die Königl. Französische Gesandtschaft beauftragt, nach dieser Vorschrift bei der Visirung der Reisepässe zu verfahren. In Gemäßheit eines Ministerial-Rescripts vom 7. December werden diese Anordnungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und sämmtliche Behörden zu deren pflichtmäßiger Berücksichtigung in vorkommenden Fällen angewiesen."

Hamburg, vom 1. Januar. — Wegen des vielen Treibeises, welches sich seit gestern in der Elbe gehäuft hat, können die Schiffe, welche aus der See kommen, jetzt nicht an die Stadt gelangen, sondern müssen entweder im Curhavener Hafen bleiben oder an den Strand holen. Auch hielten es die Lootsen nicht mehr für rathsam, mit den bereits segelfertigen Schiffen noch von hier abzugehen. Die kleine Schifffahrt auf der Elbe von und nach Hamburg ist indessen bis jetzt noch nicht gehemmt.

Frankreich.

Paris, vom 29. December. — Herr Stratford Canning ist von hier nach Madrid abgereist, wo er in der nächsten Woche ankommen wird; er hatte während seines hiesigen Aufenthalts viele Konferenzen mit den Ministern und dem diplomatischen Corps. Der Temps meint, das Französische Kabinet scheine nicht in die Angelegenheiten der Pyrenäischen Halbinsel auf eine entschiedene und thätige Weise eingreifen, sondern diese Sache ganz der Englischen Regierung überlassen zu wollen.

Der Constitutionnel schließt einen Artikel über die Stellung des jetzigen Ministeriums in der Kammer in folgender Weise: „Das Ministerium hegt vorzüglich Besorgniß vor einer Karlistischen Bittschrift, die, wie man versichert, in einer der Sonnabend-Sitzungen zu Gunsten der Herzogin von Berry eingebracht werden wird. Die Aufnahme, welche diese Petition finden wird, ist für uns keinen Augenblick zweifelhaft, wir glauben aber, daß diese Petition, indem sie die ungesetzliche Verordnung vom 8. November, wodurch die Entscheidung über das Loos der Herzogin den Kammern anheimgestellt wird, aus der Vergessenheit hervorruft, leicht Debatten veranlassen kann, die geeignet sind, das gebrechliche ministerielle Fahrzeug, das zwischen so vielen Felsen laviren muß, zu zerschellen. Sie wird an das feierliche Versprechen des Moniteur vom 11. Nov. erinnern, welcher sagte: „Das Schicksal der Herzogin von Berry muß Gegenstand einer politischen Maßregel werden; die Herzogin ist ein Feind, den man verhindern muß, zu schaden, man wird die Sache den Kammern überlassen und ihnen die angemessenen Mittel zur Erreichung dieses Zweckes vorschlagen." Wir warten noch immer auf die Verwirklichung dieses so klaren und bestimmten Versprechens, das von dem Ministerium ganz vergessen worden zu seyn scheint. Vielleicht werden wir es dieser Petition verdanken, daß das Ministerium sein Gedächtniß wieder erlangt."

Die Nachricht von der Weigerung des Königs von Holland hat gestern Morgen eine lebhafte Bewegung in der Diplomatie verursacht. Es fand eine Zusammenkunft der Gesandten der Nordischen Mächte statt, und Hr. Pozzo di Borgo äußerte darin, wie man sagt, seine Regierung werde sich nicht in die Niederländischen An-

gelegenheiten mischen, daß aber, wenn das Benehmen Europäischer Mächte das Gleichgewicht des Südens von Europa bedrohen würde, sie nicht anstehen werde, zu thun, was die Umstände erheischten. — Das Verfahren der Französischen Regierung gegen die Polen, ist auf ein sehr ausführliches, von der Russischen Diplomatie abgefaßtes Memoire erfolgt, welches die Requisition der benannten Macht bildet.

Seit dem Empfang der Nachricht von der Weigerung des Königs von Holland, in Betreff der Räumung der beiden Forts, Lillo und Liefkenshoek, will man bemerkt haben, daß die Befehle zur Rückkehr der Französischen Truppen weniger bestimmt lauten, als nach Empfang der ersten Nachricht von der Uebergabe der Citadelle. — Die Dislocation der Maas-Armee geht rasch vor sich. — Obgleich das Regiment schwerer Kavallerie von der Nord-Armee bereits wieder den Französischen Boden betreten hat, so scheint es, daß neue Truppen nach Antwerpen hinmarschiren, indem ein Linien-Regiment, welches am 25sten d. M. in Cambrai ankam, Tags darauf nach Belgien abmarschirte.

Das Gerücht, demzufolge unsere Truppen in Morea die Besatzung in Ancona verstärken sollen, gewinnt immer mehr Festigkeit. Jedoch giebt es Personen, welche der Meinung sind, daß jene halbe Brigade als Stamm einer Beobachtungs-Armee dienen werde, welche an der Grenze des Departements Var aufgestellt werden solle.

Der zum diesseitigen Gesandten in Konstantinopel ernannte Admiral Roussin wurde zum 25sten d. M. in Toulon erwartet. Die Fregatte Galathea hatte Befehl, sich segelfertig zu halten, um den Admiral nach dem Orte seiner Bestimmung zu bringen. Uebrigens ist man in Toulon sehr thätig mit Ausrüstung der Schiffe beschäftigt, welche unsere Truppen in der Levante aufnehmen sollen. Die Corvette l'Astrolabe sollte am 24sten nach Navarin absegeln. Schon lange wünschte man regelmäßige Verbindungen zwischen Algier und Toulon und zwischen Oran und Bona. Jetzt hat der Seeminister zu diesem Behuf die Ausrüstung von 2 Dampfbooten anbefohlen.

Die seit lange angekündigte Schrift des Vicomte von Chateaubriand über die Verhaftung der Herzogin von Berry ist erst heute erschienen. Eine neue Broschüre von dem ersten lebenden Schriftsteller Frankreichs ist für die Hauptstadt jedesmal ein wichtiges Ereigniß, und so wird es auch dieser nicht an schnellem Absatz fehlen. Der Vicomte zeigt in dieser Schrift, daß er in der Stellung, die er nach der Juli-Revolution in politischer und geselliger Hinsicht eingenommen, fest zu beharren entschlossen sey, und daß sein Groll gegen die neue Dynastie und Alles, was mit ihr in Verbindung stehe, also auch gegen die Minister, mit der Zeit eher zu- als abgenommen habe; seine Sprache wird manchmal äußerst heftig. Nachdem Herr v. Chateaubriand erzählt, welche fruchtlose Schritte er gethan, um zum Vertheidiger der Herzogin v. Berry gewählt zu werden, suchte er das Ungerechte der Verhaftung dieser Prinzessin überhaupt darzuthun und das Mitgefühl des Landes für deren Schicksal zu erregen; er erinnert daran, daß zwar Napoleons Gefangenschaft auch nur politische Gründe gehabt habe, daß aber keiner dieser Gründe auf die Mutter Heinrichs V. Anwendung finde; diese habe keine Throne umgestürzt, keine fremden Regierungen in Gefahr gebracht, und in Frankreich habe sie nur den Leuten Furcht eingeflößt, deren Gewissen schwer beladen sey und deren Hände sich mit dem Eigenthume einer Waise bereichert hätten. Mit besonderem Nachdruck erhebt sich Herr von Chateaubriand dagegen, daß man der Herzogin die Karlistischen Blätter vorenthalte, damit sie nicht erfahren solle, welche Theilnahme sie in Frankreich errege und daß sie auf der Citadelle von Blaye mächtiger in den Herzen herrsche, als in den Tuilerieen. Merkwürdig ist die Stelle über die Chouanerie in der Vendee; Herr von Chateaubriand fragt dort, ob denn jeder Bürgerkrieg ein Verbrechen sey und ob eine Provinz nicht die Waffen ergreifen dürfe, wenn sie sich durch eine aufgedrungene Provinz in ihren theuersten Neigungen und Wünschen verletzt fühle? Wie lasse sich die Sympathie für den Polnischen Aufstand und die Verwünschung des Aufstandes in der Vendee zusammenreimen? Man verlange von der Vendee, sie solle sich unter der jetzigen Ordnung der Dinge glücklich fühlen; sie wolle sich aber nicht glücklich fühlen und man müsse es schon ihrer Einfalt zu gute halten, wenn sie die Unterdrückung, unter der sie gegenwärtig schmachte, für kein Glück halte. Man habe vor der Restauration den Bourbonen Mangel an Muth vorgeworfen, weil sie nicht während der Revolution gelandet und ihren Thron mit den Waffen wiedererobert; jetzt sey die Herzogin von Berry gelandet, um muthig an die Spitze ihrer Anhänger zu treten, und man mache ihr nun den Vorwurf, sie habe den Bürgerkrieg entzündet. Welche Handlungsweise bleibe den Bourbonen zwischen diesen einander widersprechenden Vorwürfen übrig? Habe die Herzogin so großes Unrecht gehabt, wenn sie geglaubt, Frankreich fühle sich jetzt nicht glücklich, repräsentire sie nicht eine der politischen Meinungen Frankreichs, und zwar die jetzt unterdrückte, und habe sie nicht hoffen dürfen, in sich die Bedingungen des Friedens, der Ordnung und der Freiheit zu tragen? Habe die Prinzessin nicht die gegenwärtige Regierung für eine vorübergehende halten müssen, wenn sie gesehen, daß Pairs, Deputirte und Justiz-Beamte derselben den Eid der Treue nicht leisten wollten, daß Andere ihn nur mit Vorbehalt leisteten, daß vierzigtausend Wähler aus den Wahl-Kollegien fortblieben, um diesen Eid nicht leisten zu dürfen, daß Präfekten, Unter-Präfekten, Maires und andere Beamte als des Karlismus verdächtig aus dem Dienste entlassen wurden? Ein äußerst heftiger Angriff auf das jetzige Ministerium findet sich in der Stelle, wo der Vicomte

von dem Gesetzentwurfe über den Belagerungszustand spricht; diesen Entwurf nennt er einen Türkischen Firman, durch den die constitutionnelle Monarchie in einen Orientalischen Despotismus und die Hauptstadt Frankreichs in ein zweites Konstantinopel verwandelt worden, in welchem die doctrinairen Eunuchen als Janitscharen figurirten und, eben so wie der Sultan Mahmud, zum Zeichen der fortschreitenden Civilisation, ein Mäntelchen nach Englischem Schnitte trügen.

Der Constitutionnel enthält einen Brief vom 24. December, von der Rhede der Dünen datirt, aus dem wir Folgendes entnehmen: Die Französischen Schiffe liegen noch immer hier und lassen sich durch die Meereswogen schaukeln, so weit es ihre Ankertaue und Ketten erlauben. Sie beschäftigen sich mit Rhede-Manoeuvres und gewinnen dabei oft ansehnliche Vortheile über die Engländer. Seit mehreren Tagen hat das Wetter den Seeleuten zwar nicht gestattet, mit dem Lande zu communiciren, allein man hat täglich durch den Anblick Nachrichten von ihnen. Fünf Englische Schiffe kreuzen in der Nordsee; es sind: der Satellite, der Larne, ber Nimrod, der Convay und der Volage. Seit 14 Tagen sind sie fort, können aber unmöglich sehr nahe blockiren. Der Dee hat Befehl erhalten, der Fregatte Calypso entgegen zu gehen; der Scout ist von seinem Kreuzen zurück. Er hat Haverieen am großen Mast erlitten und wird sich zur Reparatur nach Sheerneß begeben. — Die neu gewählten Deputirten der Grafschaft haben die Französischen und Englischen Flotten-Offiziere zu einem Balle auf dem Lande eingeladen. — Sobald Wind und Wetter es irgend gestatten, bedeckt sich die ganze Rhede mit Lustfahrzeugen, welche den reichen Familien der Stadt gehören, die die Escadre betrachten. Die Englischen Ladies sehen Kriegsschiffe mit demselben Interesse und derselben Sachkenntniß an, wie die Pariserinnen einen Vorbeimarsch der Nationalgarde. Ich kann betheuern, daß unsere Matrosen ihren Beifall erlangen. Die Frauen und Mädchen dieses Landes sind Sachverständige in Marine-Angelegenheiten; sie kennen alle technischen Ausdrücke, und während der Contretänze sprechen sie mit den Offizieren über die Haltung der Schiffe, die Stärke der Mannschaft, die Höhe der Masten, die Breite der Segel u. s. w. Es giebt hier Damen die eine Jacht von 200 Tonnen führen. Dies gehört zu den Annehmlichkeiten ihrer Erziehung, wie man in Paris tanzen, die Harfe spielen, oder Reiten lernt. Ganz ausgezeichnete Seeheldinnen sind die Töchter des reichen Lord Curtis, der 22 Kinder hat. Er besuchte neulich die Flotte in einer reichen Jacht, deren Besatzung ganz aus seinen Söhnen und Töchtern bestand, die alle Schiffsarbeiten mit Geschick und Eleganz verrichteten.

Der ungeheure Mörser ist der Armee als ein Zeichen von Hochachtung zum Geschenk gemacht worden und wird im Hotel der Invaliden aufgestellt werden.

Aus Ancona wird gemeldet: Man erfährt aus Morea, daß die ganze Französische Brigade zu Napoli di Romania versammelt werde, und sich daselbst nach Ankunft der Baiern einschiffen soll. — Die Familie des Generals Cubières wird binnen kurzem hier erwartet; es ist bereits eine Wohnung im Palast Beauharnois für sie gemiethet.

Paris, vom 31. December. — Der Belgische Gesandte hatte gestern eine Audienz beim Könige. Um 2 Uhr begab er sich zum Kriegsminister und übergab demselben im Namen seines Souverains die Insignien des Leopold-Ordens.

Es heißt, daß die Herzöge von Orleans und Nemours einen Tag früher als der König nach der nördlichen Grenze abreisen würden, um Se. Majestät bei Ihrer Ankunft daselbst an der Spitze ihrer Regimenter zu empfangen.

In unsern Salons wird gegenwärtig noch viel von den friedlichen Absichten der fremden Mächte, und von einer Annäherung zwischen den Preußischen und Oesterreichischen Diplomaten und dem Französischen Kabinet gesprochen.

Man wird die Unterhandlungen wieder anknüpfen, ohne sich mehr um diese Punkte zu bekümmern, und Belgien wird autorisirt werden, die in der Londoner Konferenz für Holland bestimmten Gebietstheile in Besitz zu halten, bis die Forts geräumt sind. Sollten die Holländer fortfahren, die Schelde-Schiffahrt zu unterbrechen, so werden die Belgier aufs Neue Mastricht blokiren.

Die HH. Soult, Thiers und Barthe suchen sich dem Begehren der doctrinären Mitglieder des Kabinets zu entziehen. Die HH. d'Argout, de Rigny und de Broglie wären sehr geneigt, ein Concordat mit den Freunden des Hrn. Dupin zu machen, um den Marschall Soult in der Präsidentschaft des Konseils zu ersetzen. — Man spricht viel von dem nahen Eintritte des Hrn. Guilleminot in das Ministerium.

Der Graf von Appony soll dem Herzoge von Broglie eine Note überreicht haben, worin die Verbannung mehrerer Italienischer Flüchtlinge aus Frankreich verlangt wird, weil dieselben aufrührerische Schriften in Italien verbreitet haben.

Im ministeriellen Nouvelliste liest man Folgendes: „Einigen Journalen hat es gefallen, das Gerücht zu verbreiten, daß die Regierung auf ihre Absicht, ein Gesetz in Betreff der Herzogin von Berry vorzulegen, verzichtet habe, weil die Botschafter der großen Mächte ihr Vorstellungen in dieser Beziehung gemacht hätten. Wir sind ermächtigt, diese Angabe für ungegründet zu erklären. Die fremden Kabinette haben durchaus keine Reclamation dieser Art an die Regierung gerichtet, und sie würde eine solche auch nicht angenommen haben.“

Der Graf v. Vandreuil, zuletzt Geschäftsträger in Weimar, ist zum Gesandten am Dresdener Hofe an die Stelle des Herrn Bourgoing ernannt, der in derselben Eigenschaft nach München geht.

Aus Blaye schreibt man unterm 26sten d. M., daß die Herzogin von Berry von ihrer Unpäßlichkeit vollkommen wiederhergestellt sey, und daß sie mit dem Herrn von Brissac an diesem Tage einen Spaziergang auf den Wällen der Citadelle gemacht habe. Auch der Graf von Mesnars befand sich noch in der Citadelle.

In Bourges ist eine Anzahl Polnischer Flüchtlinge von der Isle d'Aix angekommen; die Gesammtzahl der in ersterer Stadt jetzt befindlichen Polen beläuft sich auf 1500.

Das durch Hrn. Aguado contrahirte Griechische Anleihen ist gänzlich in die Hände der HH. Rothschild übergegangen.

Straßburg, vom 28 December. — So sehr die jüngsten Ereignisse auf eine günstige Lösung der Friedensfrage hindeuten, so wird doch von Seiten der Französischen Regierung keine Maßregel versäumt, um bei allenfallsigen Collisionen, die das Staatsinteresse gefährden könnten, kühn und dreist die Brust und Stirne bieten zu können. So sind die neulich hier angekommenen Algierischen Kanonen, die sich im Ganzen auf 100 Stück belaufen, auf höhern Befehl schleunigst umgegossen worden. Obgleich unser Waffenvorrath gegenwärtig ungleich besser bestellt ist, als in der Juliusrevolution, so ist doch die Thätigkeit in unsern Arsenalen lebhafter als damals. — In einem wunderbaren Kontraste stehen mit diesen und andern kriegerischen Erscheinungen die Bestrebungen der Diplomaten, die offenbar auf die Fortdauer des Friedenssystems gerichtet sind. Namentlich hat sich, wie wir dies auf das Bestimmteste versichern können, das Französische Ministerium ganz jüngst zur Aufgabe gesetzt, einen mit den Interessen der andern Höfe harmonirenden Gang der Politik und Diplomatie einzuleiten und zu fördern. Während das Morgenroth des Siegs bei Antwerpen glänzt, bieten die Doctrinairs Alles auf, um die erbitterten politischen Parteien, die wider den Juli-Thron anstürmen, niederzukämpfen. Die rechte Mitte und die Mäßigung, verbunden mit einer energischen furchtlosen Haltung, werden doch einmal — so meinen die Doctrinairs, — den Sieg davon tragen. Ein Krieg aber würde alle Leidenschaften der Republikaner und Legitimisten entketten, und somit auf Frankreich eine Wirkung äußern, wie etwa der Druck auf eine Dampfmaschine, welcher das Zerspringen derselben verursacht. — Mehrere deutsche Flüchtlinge, die hier ein Asyl gefunden, sind entschlossen, nach Paris abzugehen, und dort einer bessern Zukunft entgegenzusehen. Ihre republikanischen Schwärmereien haben in dem gebildeteren und gediegeneren Theil der hiesigen Bevölkerung durchaus keinen Anklang gefunden.

Spanien.

Madrid, vom 20. December. — Die Hof-Zeitung meldet: „Vorgestern bekleidete der König eigenhändig den Premier-Minister Francisca de Zea Bermudez mit den Insignien des Großkreuzes des Ordens Karl's III. und gestern mit denen des Großkreuzes des Isabellen-Ordens. Diese Decorationen hatte Se. Majestät demselben vor einiger Zeit zur Belohnung der von ihm, dem Staate geleisteten, ausgezeichneten Dienste verliehen. Eine Stunde vorher wohnten Se. Majestät der Ueberreichung des Kardinalshutes an den Päpstlichen Nuntius am hiesigen Hofe, Monsignor Tiberini, bei. Bei allen diesen Ceremonien zeigte der König die größte Freundlichkeit und empfand auch nicht die mindeste Beschwerde, woraus erhellt, daß sein Befinden sich um Vieles gebessert hat."

Barcelona, vom 21. December. — Gestern hielt der neue General-Capitain von Catalonien, General-Lieutenant Lauder, unter dem Jubel-Ruf drr hiesigen Einwohnerschaft, seinen Einzüg; eine Menge Volks war ihm vor die Stadt entgegengegangen. Abends war die Stadt erleuchtet und in dem festlich dekorirten Theater wurde eine in Bezug auf dies Ereigniß gedichtete Hymne gesungen. Noch an demselben Tage erließ der General eine Proclamation an die Catalonier, die er darin zur Ruhe und Eintracht auffordert. Der abgesetzte General-Capitain, Graf Espanna, hat sich in die Citadelle zurückgezogen, die er erst bei seiner Abreise wieder verlassen wird; als er seinem Nachfolger einen Besuch abstatten wollte, umringte das Volk unter drohendem Geschrei seinen Wagen und bedeckte denselben mit einem Steinhagel. Die Familie des Grafen hat sich bereits nach Majorka eingeschifft.

England.

London, vom 28. December. — Se. Majestät der König ertheilten gestern dem Vice-Admiral Sir Robert Otway eine Audienz. Der außerordentliche Botschafter der Ottomannischen Pforte, Namik Pascha, und der Türkische Gesandte, Herr Maurojani, werden morgen in Brighton erwartet, um Ihren Majestäten einen Besuch abzustatten.

Der Globe sagt: „Das Verhalten Preußens, während der Operationen der Französischen Armee in Belgien, ist außerordentlich ehrenvoll für diese durch ihre militairische Wichtigkeit so ausgezeichnete Macht gewesen; sie beweist dadurch augenscheinlich die Aufrichtigkeit ihres Verlangens, den allgemeinen Frieden von Europa zu erhalten." —

Im Courier liest man: „Wenn die Nachrichten, die wir von einem unserer auswärtigen Korrespondenten erhalten, wahr sind, so sind wir geneigt zu glauben, daß unsere Regierung die Absicht habe, in Betreff der Trennung Belgiens von Holland bald eine neutrale Stellung anzunehmen. Wir fügen hinzu, daß, da die

Functionen des Herrn van Zuylen van Nyevelt, des Holländischen Bevollmächtigten bei der Konferenz, aufgehört haben, man glaubt, derselbe werde baldigst abreisen.

Dasselbe Blatt bemerkt, daß es, der Convention vom 22. Oktober gemäß, allerdings klar sey, daß die Französische Armee Belgien verlassen müsse, sobald die Citadelle von Antwerpen und ihre Dependenzien übergeben worden seyen; aber die Frage, was zu den Dependenzien gehöre und was nicht, sey noch immer offen, und wenn die Erledigung derselben durch Unterhandlungen herbeigeführt werden solle, so könne dies noch zu einer beträchtlichen Nachernte von Protokollen Anlaß geben.

Aus Deal schreibt man vom 26sten d.: „Die Kriegs-Sloops Rover und Larne sind nach Sheerneß, die Französische Fregatte Medee und die Korvette Bayonnaise nach Cherbourg von hier abgegangen. Es befinden sich jetzt noch in den Dünen die Englischen Schiffe Donegal mit Sir Pulteney Malcolm am Bord, Revenge, Spartiate, Talavera, Southhampton, Castor und Stag, und die Französischen Schiffe Syrene, mit dem Admiral Villeneuve am Bord, Suffren, Melpomene, Ariane und Creble."

Es scheint, daß die Einführung einer täglichen Post von und nach Paris und London bald stattfinden werde. Briefe, welche aus London um 8 Uhr Abends abgefertigt werden, kommen um 4 Uhr Morgens in Dover, um 9 Uhr in Calais und um 6 Uhr des andern Tages in Paris an. Aus Paris werden die Briefe um sechs Uhr Abends abgefertigt, treffen am nächsten Nachmittage um halb 3 Uhr in Calais und über Dover am folgenden Tage um 6 Uhr Morgens in London ein.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 30. December. — Das Amsterdamer Handelsblatt meldet als eine Nachricht von guter Hand, daß, als der General Chassé dem Marschall Gérard die Weigerung Hollands, die Forts Lillo und Liefkenshoek zu räumen, mitgetheilt worden, der Marschall der Besatzung der Citadelle angeboten habe, ihnen die Rückkehr nach Holland unter der Bedingung zu bewilligen, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen nicht wieder dienen wollten. Dieses Anerbieten sey aber von den Holländern abgeschlagen und in dessen Folge beschlossen worden, die Mannschaften nach Dünkirchen zu bringen, wo sie in der Stadt und Umgegend einquartiert werden sollen.

Glaubwürdige Privatbriefe aus Antwerpen vom vorgestrigen Tage berichten, daß General Chassé, der in den Belgischen Berichten als sehr kränklich dargestellt wird, sich im Gegentheil recht wohl befindet und jedenfalls viel besser als in den letzten Tagen. Der Zustand des Obersten v. Gumoens, der bekanntlich mehrere Wunden bekommen hat, war ganz nach Wunsch und keine seiner Wunden mehr gefährlich; auch das Befinden des Capitain Grafen v. Limburg-Stirna war sehr beruhigend.

Von der Schelde wird unterm 28sten d. M. geschrieben: „Der Premier-Lieutenant Dufez begiebt sich in diesem Augenblick mit 150 Matrosen von dem Linienschiffe de Zeeuw auf einem Kanonierboot nach dem Fort Bath. Um eine Vorstellung von dem, was unsere Marine auszuhalten gehabt hat, zu geben, mag die Notiz dienen, daß die Fregatte Eurydice allein 586 Kugeln bekommen hat. Der Schiffer des kleinen Merkurs, eines ebenfalls verbrannten Fahrzeuges, erzählt, daß gestern Abend der General Chassé noch in der Citadelle und der Oberst Kooyman noch in der Tête de Flandres in Kriegsgefangenschaft waren. Nach Berichten eines Französischen Stabsoffiziers, der hier in einigen Familien-Verbindungen steht, hat die Armee des Marschall Gérard vor Antwerpen 51 Stabsoffiziere, 714 Unteroffiziere und Gemeine an Todten, 131 Offiziere und 894 Gemeine an Verwundeten und ungefähr 4081 Kranke und Vermißte. In Vließingen werden alle Kräfte angespannt und eine Menge von Munition, Waffen und Lebensmitteln nach den Forts Lillo und Liefkenshoek gesandt.

In der von Herrn Donker-Curtius in der zweiten Kammer der Generalstaaten bei Erörterung des Gesetz-Entwurfes über den Landsturm gehaltenen Rede heißt es unter Anderem: „Neunzehn Jahre lang, die beste Zeit unseres Lebens, haben wir mit unseren Landsleuten das Joch des Auslandes kennen gelernt und getragen; wir wissen, was Französische Herrschaft, Französischer Stolz und Despotismus sagen will. Wir haben es gesehen, wie die Niederlande aus der Liste der Nationen gestrichen wurden; wir haben sie erlebt jene Zeit der Unterdrückung, der Erniedrigung und des bittersten Spottes, unter der gewaltigen Hand jenes Mannes, dessen Name noch auf den Lippen Derjenigen schwebt, die uns angreifen, und unter demselben Banner sich heute den ungeheuersten Mißbrauch der Gewalt gegen uns erlauben. Die Erinnerung an jene schrecklichen Leiden, an die Hemmung und gänzliche Vernichtung unsers Handels und aller Zweige unserer Industrie; an die Beraubung unserer Schätze; an die Zerstörung unserer Institutionen; an die Wegschleppung unserer Kinder, um das Werk der Gewalt zu befestigen und unsere Ketten noch fester zu schmieden; an den Schrecken, der alle Herzen ergriffen hatte; an die ohnmächtige Wuth, die uns verzehrte, — alle diese Erinnerungen sind meinem Gedächtniß zu sehr gegenwärtig, als daß ich nicht heute, wo dasselbe Frankreich, dessen Name damals uns ein Greuel war, aufs neue eine drohende Stellung annimmt, zur Anwendung aller Mittel mitwirken sollte, die uns vor ähnlichem Unheil zu bewahren geeignet sind. Zwar scheint die jetzige Regierung in Frankreich sich ganz geändert zu haben. Es herrscht kein absoluter Despot mehr, die Losung ist: Freiheit, Glück, Friede und Wohlstand für Alle. So-

genannte liberale Institutionen scheinen dort zu herrschen; aber diese Losung ist zuerst die Gefährtin der Zügellosigkeit, und ziert am Ende das Banner der Tyrannei; unter ihrer betrügerischen Farbe findet die Rebellion ihre schändlichste Stütze, und erlaubt man sich gegen uns die nichtswürdigste Gewalt, gegen uns, die wir nichts verlangen, als Friede für uns und Andere. Wenn wir daher von allen unsern Mitteln zur Vertheidigung unserer Unabhängigkeit Gebrauch machen, so vertheidigen wir zugleich jene gemäßigsten Institutionen, und die wahre Freiheit wird ihren Triumph in dem unsrigen und ihr Grab in unserer Niederlage finden. Deswegen opfern sie ihr Leben, jene tapferen Krieger in der Citadelle von Antwerpen oder am Bord der Schiffe auf der Schelge; nicht für eine frivole Ehre, oder bloß des Ruhmes wegen. Sie vertheidigen unsere Freiheit und die Unabhängigkeit des Staates, unsere eigenen Gränzen, unsere Zukunft, und selbst wenn sie bei der ungeheuersten Ungleichheit an Kräften unterliegen sollten, wird man schon die Früchte erkennen können, die wir später zu ernten berufen sind. Diese Früchte bestehen außer der Ehre, dem Ruhm und der Achtung, welche dem Niederländer gezollt werden wird, darin, daß man einen Beweis von unseren physischen Kräften, von unserem eisernen Willen, von unserem Muthe bei Vertheidigung unserer Nationalität erhalten haben wird. Die Vertheidigung der Citadelle wird den Feind belehren, was ihm bevorstehe, wenn er unsere eigenen Festungen und Gränzen anzugreifen wagen sollte; sie belehrt ihn, welche Ströme Bluts es ihm kosten würde, wenn es ihm einfallen sollte, einen direkten Angriff gegen Alt-Niederland zu unternehmen. Die Vertheidigung der Citadelle und unserer Rechte auf der Schelde, der glorreiche Feldzug im vorigen Jahre und die Entwickelung aller unserer Kräfte wird übrigens dem unruhigen Belgien zeigen, daß es, als unabhängiger Staat oder als eroberte Provinz Frankreichs, stets einen nahen Nachbar zu achten, zu schonen und nöthigenfalls zu fürchten hat. Es wird lernen, daß wir keine Beschimpfung, keine Schmähung, keine Verletzung eingegangener Verpflichtungen, mit einem Worte, keinen Eingriff in unser gutes Recht dulden werden, und ein solches Resultat ist, meine ich, von der allerhöchsten Wichtigkeit für die Zukunft. Und wenn eines Tages eine größere Europäische Combination aus dem Europa bedrohenden Chaos hervorgehen wird, dann werden die Opfer, die wir gebracht, die Kräfte, die wir entwickelt, der Muth, den wir bewiesen haben, dann wird der Feldzug von 1831, die beispiellose Vertheidigung der Citadelle, die Aufrechthaltung unserer Rechte auf der Schelde, wenn sie auch für den Augenblick nutzlos scheinen, von allen Mächten ersten Ranges hochgeachtet werden; die Zeit, wo man über uns ohne unsere Zustimmung verfügte, wird nicht wiederkehren, und wir werden dann wegen einer gerechten Entschädigung für alle die Opfer, zu denen man uns gezwungen, unser Recht geltend machen können."

Belgien.

Brüssel, vom 31. December. — Der General-Lieutenant Jamin ist gestern an der Spitze des 58sten Linien-Regimentes hier eingerückt, und wird für zwei Tage sein Hauptquartier in Brüssel aufschlagen.

Der Oberst Büzen wird in 2 bis 3 Tagen sein General-Patent und den Oberbefehl über die 7te Division erhalten.

Das Französische Hauptquartier wird morgen früh um 6 Uhr aufbrechen. Der Marschall wird an demselben Abend mit dem großen Generalstab in Brüssel ankommen, und sich Montag oder Dienstag nach Valenciennes begeben.

Ueber die von den Belgischen Truppen einzunehmenden Stellungen erfährt man Folgendes: Die 4te Division unter den Befehlen des Generale Daine wird die Division Achard auf dem rechten Ufer der Schelde ersetzen, indem sie den Weg von Breda und Eindhoven besetzt. Die Regimenter, welche die Division Sebastiani auf dem linken Ufer der Schelde ablösen sollen, sind noch nicht bekannt, jedoch soll diese Operation morgen vor sich gehen. — Der Kriegsminister hat gestern dem 5ten Infanterie-Regiment, welches in Brüssel garnisonirt, den Befehl ertheilt, sich nach Antwerpen zu begeben, wo es von neuem der 7ten Division einverleibt werden soll. Die Reserve-Bataillons des 8ten und 12ten Linien-Regiments werden zur Ersetzung des 5ten Regiments in Brüssel erwartet.

Die Emancipation meint, daß, wenn man genöthigt seyn sollte, die Forts Lillo und Liefkenshoek zu blokiren, die Hälfte der Französischen Armee, und namentlich die Division Sebastiani, noch in Belgien bleiben würde. Nach anderen Blättern soll die Division Sebastiani den Befehl erhalten haben, am 1. Januar den Rückmarsch nach Frankreich anzutreten, auch hätte, diesen Blättern zufolge, der Marschall Gérard geäußert, daß bis zum 10. Januar die ganze Französische Armee das Belgische Gebiet geräumt haben werde.

Man schreibt aus Calloo vom 28. December: „Die Bewegung der Holländischen Flotte, die, wie man glaubte, in der Absicht geschehen sey, eine neue Landung zu bewerkstelligen, ist ohne Folgen geblieben. Es hat kein Angriff stattgefunden, und die Kanonenschüsse, welche wir gehört haben, scheinen nur eine Geschütz-Abfeuerung gewesen zu seyn."

In der Union liest man: „Es wird ziemlich allgemein geglaubt, daß Holland auf einen Angriff gegen Belgien sinnt, und dazu nur auf den Rückzug der Französischen Truppen wartet. Die Regierung wird ohne Zweifel auf ihrer Hut seyn und vor Allem nicht versäumen, die verschiedenen Forts an der Schelde, von wo die Französischen Truppen mit so viel Erfolg den Versuchen der Holländischen Flotte einen wirksamen Widerstand entgegengesetzt haben, zu besetzen und in dem bestmöglichsten Vertheidigungszustande zu erhalten."

Beilage zu No. 8 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 9. Januar 1833.

Belgien.

Der Senat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung, nachdem er den Vorschlag wegen Danksagungen an die Französische Armee angenommen hatte, mit dem Gesetz-Entwurf wegen des Armee-Contingents von 110,000 Mann für das Jahr 1833. — Herr von Carré unterstützte den Entwurf, indem er sagte, er werde, obwohl überzeugt, daß wenn Belgien von Holland angegriffen würde, die Franzosen noch einmal zum Beistand herbeieilen würden, doch für das begehrte Contingent stimmen, damit die Belgische Armee einen ersten Angriff zurückweisen könnte. — Herr von Secus war der Meinung, daß durch die Einnahme der Citadelle die Belgische Frage noch bei weitem nicht entschieden sey, indem die Holländer noch im Besitz der Forts Lillo und Liefkenshoek wären, und man daher auf jedes Ereigniß gefaßt seyn müsse, weshalb er dem Entwurfe unbedingt beitrete. — Herr Vilain XIV. lenkte die Aufmerksamkeit des Kriegs-Ministers auf die Lage der Bewohner des Polders vom Doel, den die Holländer jeden Augenblick überschwemmen könnten, und den die Französische Armee zu verlassen im Begriff sey. Der General Evain erwiederte, daß 6 Belgische Bataillone die Franzosen auf dem linken Ufer der Schelde ersetzen sollten, daß sie von einer Reserve von 3 anderen Bataillonen unterstützt werden würden, und daß mithin auf diesem Punkte eben so viel Truppen seyn würden, als früher. Der Gesetz-Entwurf wurde hierauf mit 37 Stimmen gegen eine angenommen. — Bei der Diskussion über den dem Kriegs-Minister zu bewilligenden Kredit, fragte Herr von Secus, ob das Ministerium die durch den Kriegs-Zustand verursachten Kosten bei der Liquidation mit Holland nicht in Rechnung zu bringen gedenke? Der Justiz-Minister antwortete, daß die Regierung dies allerdings zu thun beabsichtige, und daß die Mächte die Gerechtigkeit dieser Forderung bereits anerkannt hätten, wie man dies aus den, der Kammer früher mitgetheilten Aktenstücken habe ersehen können. Der Kredit wurde hierauf ebenfalls mit 37 Stimmen gegen eine bewilligt. (Der Opponent war beidemale Hr. Lefebvre-Meuret.) Zum Schluß erwählte die Versammlung durchs Loos die Deputation, welche dem Könige die Glückwünsche zum neuen Jahre überbringen sollte, und vertagte sich dann auf unbestimmte Zeit.

Das Hauptquartier der Belgischen Armee, welches in Lier steht, wird in einigen Tagen nach Brüssel zurückkehren.

Aus St. Nicolas wird unterm 30sten d. M. gemeldet: „Gestern Nachmittags um 4 Uhr rückte hier die erste Kolonne der Holländischen Gefangenen ein, welche, vom 11ten leichten Regiment und zwei Jäger-Schwadronen eskortirt wurde. Ein Wagen, in dem sich der General Favauge und zwei höhere Holländische Offiziere befanden, eröffnete den Zug. Die genannten Offiziere wurden in einem der besten Häuser der Stadt einquartirt. Unmittelbar nach der Ankunft der gefangenen Soldaten cirkulirte eine Subscriptions-Liste zu ihren Gunsten, und wurde in wenigen Augenblicken mit einer Menge Unterschriften bedeckt; man beeilte sich außerdem, die Gefangenen mit Lebensmitteln und Erfrischungen zu versehen; sie werden überhaupt mit großer Menschlichkeit behandelt. — Heute Morgen um 8 Uhr setzte sich die Kolonne nach Loo-Christi in Marsch, wo sie die Nacht zubringen wird. Es scheint, daß dieselbe nicht durch Gent gehen wird. Die zweite Kolonne ist heute Nachmittags hier angekommen."

Aus Gent meldet man unter demselben Tage: „Heute Morgen sollten 2500 Holländische Gefangene durch die Gemeinden der Umgegend unserer Stadt kommen. Die Militairbehörde, welche ohne Zweifel fürchtete, daß der große Zufluß von Menschen einige Unordnungen herbeiführen könnte, ließ das Antwerpener, das Brügger und das Sasser Thor schließen, und verbot den Neugierigen den Ausgang; die Personen, welche ihre Geschäfte nach der Stadt führten, wurden eingelassen. Gegen 10 Uhr ward dieser Befehl wieder aufgehoben."

Der hiesige **Courrier** sagt: „Um den Werth der dem General Chassé durch seinen Souverain verliehenen Auszeichnung gehörig würdigen zu können, muß man wissen, daß die Zahl der Großkreuze des militairischen Wilhelms-Ordens außerordentlich beschränkt ist. Gegenwärtig sind mit diesem Orden nur bekleidet: JJ. MM. die Könige von Preußen, England und Würtemberg; der Prinz von Oranien, der Prinz Wilhelm von Preußen (Bruder Sr. Majestät des Königs); der Herzog von Wellington; die Generale Janssens, Krayenhoff und Limburg-Stirum; der Herzog von Angulème, der Fürst Wrede und der Baron von Vincent. Erst nach dem Feldzuge des Monats August 1831 wurde der Prinz Friedrich der Niederlande zum Großkreuz erhoben."

Antwerpen, vom 31. December. — Die Belgischen Truppen haben heute von der Citadelle, welche seit zwei Jahren für die hiesigen Einwohner ein fortwährender Anlaß zu Furcht und Schrecken war, Besitz genommen. Zur Feier dieses Ereignisses, welches das Jahr so glücklich beschließt, sind die Einwohner aufgefordert worden, morgen ihre Häuser zu illuminiren.

Gestern Nachmittag begab sich der Oberst Buzen mit einem Civil-Beamten nach der Tête de Flandres. Man

bemerkte, daß die Belgische Fahne dort, wie auf dem Fort Isabelle, wehte, und daß die Belgier davon Besitz genommen hatten. Die Belgier werden auf dem linken Ufer der Schelde sich aufstellen. Das 6te Regiment und die Bürgergarde von Löwen sind nach Calloo und dem Doel gezogen, um die Franzosen, welche das ganze Gebiet räumen, zu ersetzen. Man hat aus den letzten von den Divisionen Sebastiani und Achard so tapfer zurückgewiesenen Versuchen der Holländer gesehen, wie viel ihnen daran liegt, die Deiche zu durchstechen, um die Ueberschwemmungsmittel zu vermehren. Man darf hoffen, daß die Belgischen Truppen, in gleicher Stärke wie die Französischen, die Ufer mit gleichem Erfolge schützen werden.

Das hiesige Journal giebt noch folgende Details über die Abreise des Generals Chassé: „Der General und sein Stab sind zu gleicher Zeit in drei Wagen abgereist. Der General war in voller Uniform, mit allen seinen Orden bekleidet. Sein Gesicht, obgleich die Spuren der Traurigkeit tragend, war voller Würde. Der Oberst-Lieutenant de Boer stieg mit ihm in den ersten Wagen. In dem zweiten befand sich der Capitain Koopman, ebenfalls in voller Uniform, seiner schönen Gestalt durch die edelste Haltung noch einen höhern Glanz verleihend. Der Major van der Wyck stieg mit ihm ein. Die Majore Brunsteds und Bauman und der Marine-Lieutenant Meersman nahmen im dritten Wagen Platz. Diese, von einer Abtheilung des 4ten Lancier-Regiments escortirten Wagen, begaben sich der Gemeinde Burght gegenüber, wohin sie dann in einem Ponton gebracht wurden. Der General Chassé und alle ihn begleitenden Offiziere traten bei dem Bürgermeister von Burght ab, wo sie schon erwartet wurden. Das Haus wurde sogleich von einer Menge Neugieriger umgeben. Der Major Baumann leitete mit einem alten Holländischen Sergeanten, der den Orden der Ehrenlegion trug, die Ausschiffung der Wagen. Um 1 Uhr setzten die genannten Personen ihre Reise nach St. Nicolas fort, wo sie gestern Nacht geschlafen haben. — Eine Abtheilung von 400 Mann des 7ten Linien-Regimentes, welche die auf dem Glacis niedergelegten Waffen nach der Citadelle transportirte, befand sich bei der Abfahrt des Generals Chassé am Kieler Thore. Alle Soldaten salutirten beim Anblick des Holländischen Generals durch das Abnehmen ihrer Mützen; der General Chassé war durch dieses Zeichen der Aufmerksamkeit tief gerührt. Er erkannte viele Französische Offiziere, mit denen er früher gedient hatte, und die sich ihm näherten, um ihm ihre Ehrfurcht zu bezeigen.“

Heute ist im Hauptquartier der Französischen Armee zu Berchem folgender Tagesbefehl erschienen: „Der Marschall Gérard macht es sich zur Pflicht, die Bezeigung der Zufriedenheit, welche der König bei Gelegenheit der Einnahme der Citadelle ihm für die Armee hat zugehen lassen, zur Kenntniß derselben zu bringen. Ihm selbst ist es ein Bedürfniß, der Armee seine Dankbarkeit auszudrücken; denn welche andere Empfindung kann ein Chef für so tapfere und ergebene Soldaten empfinden? Wenn die Regierung uns für das, was wir gethan haben, Dank weiß, so können wir sagen, daß wir durch das Vergnügen, Frankreich gedient und die Achtung unseres Vaterlandes erworben zu haben, reich bezahlt sind. Seit der Bildung der Nord-Armee hat dieselbe durch den guten Geist, der in ihr herrschte, durch ihre Disziplin und ihr Betragen ihren guten Ruf sowohl im In- als Auslande beständig aufrecht zu erhalten gewußt. Bei der ersten Expedition, welche uns im vorigen Jahre nach Belgien führte, um einem Verbündeten beizustehen, hatten die Schnelligkeit unsers Marsches und das rasche Resultat gezeigt, was Franzosen vor einem Feinde leisten würden, der ihnen Stand hielte. In diesem Jahre haben uns die Holländer in Antwerpen erwartet, und die Armee hat bewiesen, daß sie Ausdauer mit Tapferkeit zu vereinigen weiß, daß sie den Gefahren trotzt, wie sie Mühseligkeiten und Entbehrungen erträgt. Der hartnäckige Widerstand der Holländer hinter Gräben und Mauern hat die Soldaten 24 Tage und 25 Nächte in der Tranchée, dem Regen, dem Koth und der Kälte trotzend, hinbringen lassen. Bei den anhaltenden Arbeiten und Gefahren, unter dem Feuer des Platzes, haben die Sappeurs und Mineurs, die Kanoniere und die Soldaten der Infanterie nicht einen Augenblick aufgehört, sich heiter, gehorsam, tapfer und von Ehrgefühl beseelt zu zeigen. Bei dieser denkwürdigen Belagerung wurden 14,000 Mèters an Laufgräben eröffnet; es geschahen von der Artillerie 63,000 Schüsse, und es wurden dem Feinde durch Capitulation 5000 Soldaten von verschiedenen Waffengattungen, worunter 185 Offiziere, genommen. Wir haben 687 Verwundete und 108 Todte. Die Truppen von allen Waffengattungen, so wie die dem Gesundheits-Dienste angehörigen Personen, haben Beweise der Hingebung abgelegt. Die Soldaten haben gelagert, bivouakirt und oft zwei- und dreifachen Dienst geleistet, ohne sich zu beklagen; die Verwundeten haben wahrhaften Muth gezeigt. — Der Marschall Ober-Befehlshaber kann ein so schönes Betragen nicht schildern, ohne der ganzen Armee zu wiederholen, daß er gewissermaßen weiß, was jeder Einzelne gethan hat, was jeder Soldat gilt, und daß er sich glücklich schätzen wird, ihre Dienste belohnen zu lassen. Der König wird die Armee, sobald sie an die Gränze zurückgekehrt ist, mustern und Belohnungen an die Würdigsten austheilen. Keiner von denen, welche die Chefs und Offiziere als der Anführung würdig bezeichnen, soll vergessen werden. Der Marschall weiß, daß er, indem er dieses Versprechen giebt, die persönlichen Gesinnungen des Königs ausspricht; dieses Versprechen wird kein eitles seyn.

Der Chef des Generalstabes.

(gez.) St. Cyr-Nugues.“

Italien.

Neapel, vom 18. December. — Der Lord Ponsonby hatte vor einigen Tagen die Ehre, dem Könige sein Beglaubigungsschreiben als Großbritannischer Gesandter am hiesigen Hofe und Nachfolger des abberufenen Herrn Hill zu überreichen.

Auch der Vesuv hat nun angefangen sich zu regen. Am 15ten d. Abends erbebte der Vulkan heftig in seinem Innern, so daß der Stoß in der Umgegend fühlbar wurde. Im Innern des kleinen Kegels, der sich bei dem Ausbruche des Augusts d. J. gebildet hat, entstanden drei neue kleine Krater, deren jeder etwa 50 Fuß im Umfaug hat. Die ganze Nacht hindurch ertönten aus dem Berge starke Dotanationen, während aus den neuen drei Kratern in Zwischenräumen von drei Minuten Säulen von Rauch, Feuer und Steinen emporstiegen; die ausgeworfenen vulkanischen Stoffe fielen in der Richtung von Torre del Greco nieder. Schon vor zehn Tagen hatte man in dem ganzen inneren Theile des alten Kraters viele neue Risse von 30 bis 40 Fuß breite und 15 bis 20 Fuß Tiefe wahrgenommen, aus denen starker Rauch mit vulkanischen Substanzen emporstieg, die einen scharfen Schwefelgeruch von sich gaben. Am 16ten floß aus diesen Rissen des alten Kraters eine Lava hervor, die nach dem sogenannten Krater del Franzese ihre Richtung nahm und über die alten Laven von 1820 und 1822 bis an den Fuß des Berges gelangte. Dieser nicht sehr bedeutende Ausbruch war von Schneegestöber, Wind und Regen begleitet und die herabströmende Lava glich sowohl durch die Schnelligkeit des Falles als durch ihren Lauf über die Zacken der alten Lava einem schönen Wasserfalle.

Turin, vom 24. December. — Das Sardinische Geschwader, welches das neuvermählte Königspaar von Genua nach Neapel begleitet hat, ist mit der Kommission, welche den Auftrag hatte, die junge Königin Maria Christine zu geleiten, in den Hafen von Genua zurückgekehrt.

Neusüdamerikanische Staaten.

Mexiko, vom 19. October. — Der General Santana befindet sich nunmehr, an der Spitze von 8000 Mann, nur noch eine Meile von der Hauptstadt, und man erwartet, ihn morgen hier einrücken zu sehen, obgleich es der General Facio, der noch 5000 Mann unter seinen Fahnen hat, gewiß an einem hartnäckigen Widerstande nicht wird fehlen lassen.

San Luis, vom 21. October. — Heute ist der General Bustamente mit seinem Armee-Corps von hier aufgebrochen, um gegen Mexiko zu marschiren, dessen sich Santana in diesem Augenblick vielleicht schon bemächtigt hat. Anderseits hat der General Moctezuma 1500 Mann zu Tula versammelt und ist im Begriff, mit diesen Streitkräften gegen San Luis vorzurücken.

Miscellen.

Ein vormaliger Hauptmann im Würtembergischen Dienste giebt über Frankreich in seinen „Erinnerungen aus Paris vom Jahr 1831“ Schilderungen, die insofern nicht ohne praktischen Nutzen sind, als sie an den Tag legen, was es eigentlich für eine Bewandniß mit diesem Lande der Civilisation und Freiheit habe. „Die Provinzialstädte, durch welche wir kommen“ — schreibt er auf dem Wege von Straßburg nach Paris, — „sind sehr unbelebt. Credit und Gewerbsamkeit scheinen in diesem Theile Frankreichs auf keiner hohen Stufe zu stehen; auch der Ackerbau schien mir ziemlich vernachläßigt.... Das Marnethal ist außer dem Elsaß die einzige lachende und fruchtbare Gegend. Die Betteley ist groß; fast bei jedem Umspannen finden sich Bettler ein, die uns ihr weinerliches: Messieurs, pour l'amour de dieu! in die Ohren schrieen. Von Saarbrück begleiteten ein halbes Dutzend barfüßiger Betteljungen laufend den Wagen, machten Burzelbäume, riefen: Vive la liberté! Vive Lafayette! Mort aux Prussiens! u. s. w., fingen begierig die Sousstücke auf, die wir ihnen von Zeit zu Zeit zuwarfen.“ — „Die Pariser sind ächte Spießbürger, sie betrachten jeden Sonntag mit neuem Vergnügen, was sie schon hundertmal gesehen haben. Niemand ist leichtgläubiger, als die Bewohner dieser Hauptstadt, und jeder Betrüger oder Spötter kann sie die abgeschmacktesten Dinge und die offenbarsten Widersprüche glauben machen. Es zeigte einmal ein Spötter in einem Blatte an, daß er mittelst elastischer Holzschuhe von den Tuilerieen bis zum Quai d'Orsay queer über die Seine gehen werde, ohne sich die Füße naß zu machen. Er werde dieses Kunststück unter der Bedingung ausführen, das er am andern Ufer 500 Louisdor Honorar finde. In einem Nu waren die 500 Louisdor unterzeichnet; der Wundermann setzte den Tag und Stunde fest, und ganz Paris eilte an die Ufer der Seine, um das Wunder mit anzusehen. Natürlich blieb der Wunderthäter aus, und die Pariser Spießbürger zogen mit langer Nase nach Haus. Das hindert sie gleichwohl nicht, täglich an alle mögliche Wunder zu glauben.

In Moskau lebt gegenwärtig noch ein Invalide, welcher in der Schlacht bei Leipzig unter Russischen Fahnen gefochten, und beide Füße und Arme verloren hatte. Bei Tage sitzt er auf einem Stuhle, der ringsum mit Lehnen versehen ist, und der durch die Biegung seines Kopfes in Bewegung gesetzt werden kann. Eine eigene zangenähnliche Maschine ist an dem Stuhle angebracht, welche mit dem Munde dirigirt wird und die Stelle der Hände vertritt.

In der Nacht vom 30. November auf den 1. December fiel auf dem Tyroler Arlberge Schnee bis zur dort eben nicht außerordentlichen Höhe von drei Schuhen.

Als nun am darauf folgenden Tage die Landstraße durch Schneeschaufeln wieder fahrbar gemacht wurde, brach plötzlich Nachmittags um 3 Uhr in der sog. Gant auf der Sonnenseite eine Schneelawine los und schleuderte 14 Arbeiter nebst 3 Pferden über die Straße hinaus in den daneben befindlichen Abgrund, wo gleich darauf eine von der entgegengesetzten Seite heruntergerollte zweite Lawine sie neuerdings hoch mit Schnee zudeckte. Dennoch gelang es der von dem Hospitium zu St. Christoph und der Gemeinde Stuben herbeigeeilten Hülfe, hiervon noch 13 Arbeiter und 2 Pferde dem Tode zu entreißen, nur der unglückliche 15jährige Christian Greber aus Stuben nebst einem Pferde konnte nicht mehr lebend ausgegraben werden. Wenige Augenblicke später hätte dieselbe Lawine das Unglück noch größer gemacht, indem mehrere Fuhrwerke den Arbeitern auf dem Fuße folgten.

Ein berühmter tragischer Dichter in Paris soll letzthin zur Festnehmung eines Mörders beigetragen haben. Gestikulirend, in sein neuestes Trauerspiel vertieft, ging er auf der Straße und deklamirte: „Halt, Mörder! Du sollst Deine Schuld bezahlen!“ Ein neben ihm gehender Mann erschrack und ergriff die Flucht, ohne sich wieder umzusehen; dies sonderbare Benehmen erregte den Verdacht zweier vorbeigehender Polizeispione, sie eilten nach und es ergab sich, daß er ein Mörder war, dessen Spur die Polizei verloren hatte.

Aus China wurde jüngst ein merkwürdiger Spiegel nach Calcutta gebracht, wo er das größte Aufsehen zu erregen scheint. Dieser Spiegel ist aus weißem Metall verfertigt, von kreisrunder Form, und hat ungefähr fünf Zoll im Durchmesser. An der Rückseite befindet sich in der Mitte ein Knopf, an welchem man ihn halten kann; der übrige Theil der Rückseite ist mit verschiedenen Kreisen und einer Art Griechischer Leiste in Relief verziert. Die Fläche ist so konvex geschliffen, daß sie das Gesicht in halber Lebensgröße widerspiegelt, hat aber noch die besondere Eigenschaft, daß wenn man die Sonnenstrahlen von dem polirten Spiegel reflektiren läßt, die Verzierungen auf der Rückseite an die Wand geworfen, deutlich zu sehen sind. Der Reisende, der diesen Spiegel aus China mitgebracht, behauptet, daß dergleichen in China sehr selten sind, und daß der hier beschriebene sammt einigen andern vor vielen Jahren durch ein Holländisches Schiff von Japan nach China gebracht worden sey. Man hat sich in Calcutta über dieses optische Phänomen sehr den Kopf zerbrochen; übrigens wird der geheimnißvolle Spiegel demnächst nach England gesendet werden, wo gelehrte Physiker, wie Sir David Brewster oder Sir John Herschel das Räthsel lösen mögen.

Breslau, vom 8. Januar. — In voriger Woche fanden zwei hiesige Schuhmachergesellen ihren Tod durch Selbstmord. Einer erhängte sich aus bis jetzt unermittelten Gründen an einer Weide auf dem Pöpelwitzer Territorio, wo er am 30sten v. M. gefunden wurde. Der zweite, welcher Vorsteher der Schuhmachergesellenschaft gewesen war, und als solcher bei Niederlegung seines Amtes einen Kassen-Defect von 40 Rthlr. zurückgelassen hatte, sollte hierüber am 4ten d. M. gegen einige Deputirte der Gesellenschaft, welche sich zu diesem Zwecke auf seine Stube begaben, Auskunft geben. Er ersuchte sie, einen Augenblick zu warten und ging in die angrenzende Stubenkammer. Gleich darauf fiel in dieser ein Schuß und man fand den Selbstmörder mit zerschmettertem Kopfe auf der Erde liegend.

Am 4ten d. M. des Abends war auf der Ohlauer Straße ein Destillateur in seiner Küche beschäftigt, Branntwein abzuziehen. Während er sich auf kurze Zeit entfernt hatte, sprang mit einem gewaltigen Knall der Hut vom Topfe und der darin befindliche Spiritus entzündete sich, jedoch nahm die Flamme nur ihre Richtung nach dem Schornsteine und so ging das Ereigniß ohne weiteren Schaden vorüber.

Am 6ten früh gegen halb 1 Uhr brach in einem Hintergebäude des im Bürgerwerder in der Werderstraße gelegenen Hauses No. 37 Feuer aus. Obwohl die Löschung durch eine Kälte von 12 Grad, bei welcher nur diejenigen Spritzen brauchbar waren, die mit warmem Wasser gefüllt werden konnten, sehr erschwert wurde, so wurde doch das Hauptgebäude erhalten und das Feuer blieb auf das Hintergebäude, was nur ein Stockwerk hoch war, und worin sich viel brennbare Materialien befanden, und auf das angrenzende Bohlen-Ufer beschränkt. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt. Es muß hierbei die große Bereitwilligkeit, mit welcher der in der Nähe der Brandstätte wohnhafte Färbermeister Herr Tietze und der Siedemeister in der Zuckerraffinerie, Herr Etzdorff, sogleich ihre Kesselfeuerungen zur Erwärmung des während der dreistündigen Dauer der Löscharbeit für die Spritzen erforderlichen Wassers benutzten, mit Dank erwähnt werden.

Ein zweites Feuer drohte am nämlichen Tage früh gegen 9 Uhr in dem Hause neben der Königl. Bank auf der Schmiedebrücke durch Unvorsichtigkeit in der Werkstätte eines Tischlers auszubrechen, doch wurde es im Entstehen durch schnelles besonnenes Eingreifen eines der Bewohner dieses Hauses unterdrückt.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 30 männliche und 34 weibliche, überhaupt 64 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 9, Alterschwäche 4, Lungen- und Brustleiden 20, Krämpfen 9, Schlagfluß 4.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 14, von 1 — 5 J. 11, von 5 — 10 J. 2, von 20 — 30 J. 8, von 30 — 40 J. 5, von 40 —

50 J. 4, von 50 — 60 J. 4, von 60 — 70 J. 11, von 70 — 80 J. 4, von 80 — 90 J. 1.

In denselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1845 Schfl. Weizen, 1395 Schfl. Roggen, 618 Schfl. Gerste und 886 Schfl. Hafer.

Im vorigen Monate sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: I. An Körnern: 12,885 Schfl. Weizen, 12,412 Schfl. Roggen, 5162 Schfl. Gerste 8352 Schfl. Hafer und 286 Schfl. Erbsen. II. An Brot: $3972^{11}/_{16}$ Ctr. III. An Fleisch: $835^{7}/_{8}$ Ctr.

Das anatomische Museum hierselbst hat in dem eben verflossenen Jahre einer ungemein gütigen Unterstützung sich zu erfreuen gehabt, und es haben namentlich folgende verehrliche Herren dasselbe mit interessanten Gegenständen zu beschenken die Güte gehabt: der Schornsteinfeger-Aelteste Hr. Seeber, Hr. Wundarzt Maiforth, Hr. Wundarzt Bock zu Plagwitz, Hr. Wirthschafts-Inspektor Riedel zu Burckersdorff, Hr. Dr. Knopp, Hr v. Prittwitz auf Prietzen, Hr. Geheime Hoffrath Gravenhorst, Hr. Medicinalrath Ebers, Hr. Ober-Wundarzt Alter, der Wundarzt 1ster Klasse Hr. Sachs, Hr. Baurath Heermann, Hr. Gutsbesitzer Jensch auf Seichau, Hr. Amtmann Lindmar zu Kupferberg, Hr. Gutsbesitzer Littmann auf Bartheln, Hr. Regierungsrath Remer, Hr. Dr. Remer, Hr. Dr. Werner zu Trebnitz, Hr. Wundarzt Langer zu Freyburg, Hr. Kreisphysikus Dr. Fischer zu Ohlau, Hr. Dr. Kraus, Hr. Kreisphysikus Dr. Schuster zu Münsterberg, Hr. Professor Seerig, Hr. Dr. Pulst, Hr. Professor Benedict, Hr. Gutspächter Klemm, durch Vermittelung des Herrn Amtmann Lange in Bogschütz, Hr. Dr. Phil. Gloger, Hr. Medicinalrath Welzel zu Glatz, Hr. Dr. Sammhammer, Hr. Professor Betschler, Hr. Dr. Burckhardt, Hr. Artillerie-Kurschmidt Mattausch, Hr. Dr. Rentwig zu Reinerz, Hr. Dr. Reinhardt zu Reichenbach, Hr. Apotheker Geisler zu Naumburg a. Queis, Hr. Hoffrath und Kreisphysikus Müller zu Winzig, Hr. Stud. Med. Schönborn, Hr. Dr. Kröber, Hr. Dr. Fitzinger zu Wien, Hr. Kreisphysikus Dr. Bock zu Schönau, Hr. Zahnarzt Mangelsdorff, Hr. Kreis-Wundarzt Güttler zu Reichenbach, die Eleven Katscher und Weist, Hr. von Reinersdorff auf Ober-Stradam, Hr. Wundarzt Mertens zu Festenberg, Hr. Dr. Exner, Hr. Dr. Pohl zu Löwenberg, Hr. Wundarzt Heinrich zu Plagwitz, Hr. Graf von Reichenbach zu Craschnitz, Hr. Rendant Kahle, Hr. Dr. Stern, Hr. Dr. Simson zu Simianowitz, Hr. Stud. Med. Pappenheim, Hr. Kreisphysikus Dr. Dierbach zu Militsch, Hr. Kaufmann Heyne, Hr. Kreis-Wundarzt Baader zu Waldenburg, Hr. Wundarzt Walter zu Kreutzburg, Hr. Medicinal-Assessor Dr. Schäfer, Hr. Wundarzt Dietrich, Hr. Dr. Klose, Hr. Dr. Krocker, Hr. Graf von Reichenbach zu Brustawe, Hr. Wund-Arzt Tschelisch zu Rohnstock, Hr. Kreisphysikus Dr. Zedler zu Oppeln, Hr. Geheime Medicinalrath Diettrich zu Glogau, Hr. Geheime Medicinalrath Lichtenstein zu Berlin und Hr. Secundär-Arzt Dr. Köhler. — Indem ich nun sämmtlichen genannten Herren meinen verbindlichsten Dank für ihre Güte hiermit öffentlich abzustatten, nicht verfehle, erlaube ich mir die ergebenste Bitte, daß die verehrten Gönner und Freunde des anatomischen Museums desselben bei vorkommender Gelegenheit auch ferner freundlich eingedenk ein mögen. Breslau den 6ten Januar 1833.

Dr. Otto.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 8. Januar 1833.

Blühdorn, Ober-Landes-Gerichts-Rath.

Todes-Anzeigen.

Heute Morgen nach 3 Uhr endete an Altersschwäche und hinzugetretenem Stickfluß unser geliebter Vater, der Königl. pensionirte Thor-Steuer-Einnehmer Thomas sein uns so theures Leben in einem Alter von 78 Jahren und 8 Monaten, welches wir allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen.

Breslau den 7. Januar 1833.

Carl Thomas, Gen.-Landschafts-Controlleur,
Caroline Thomas,
zugleich im Namen der auswärtigen Geschwister, Enkel und Urenkel.

Heute Morgen um halb 5 Uhr starb an den Folgen der Lungenschwindsucht unsere gute Mutter, Maria Rosina Leidner, geb. Neumann, früher verwittw. Schimbke, im Alter von 52 Jahren. Auswärtigen theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigen dieses ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Breslau den 8. Januar 1833.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 9ten: Wilhelm Tell. Heroisch-romantische Oper mit Tanz in 4 Akten. Musik von Rossini.

Das nächste Quartett des Breslauer Künstlervereins ist Sonnabend den 12. Januar 1833.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der Bäckergesell Franz Runkel erscheint dringend verdächtig, durch Ueberreiten den Tod eines vierjährigen Kindes verursacht zu haben, ist aber von hier flüchtig worden. Alle resp. Militair- und Civilbehörden werden daher dienstergebenst ersucht, denselben, wo er sich betreffen lassen sollte, zu arretiren und sicher an das unterzeichnete Inquisitoriat abliefern zu lassen. Breslau den 2ten Januar 1833.

Das Königliche Inquisitoriat.

Signalement: Der Franz Runkel ist 26 Jahr alt, 5 Fuß groß, hat braune Haare, bedeckte Stirn, blonde Augenbraunen, graue Augen, starke Nase, gewöhnlichen Mund, blonden Bart, rundes Kinn, klares ovales Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, kleine Statur.

Bekanntmachung

betreffend die Veräußerung der Vorwerke Matzwitz und Satteldorff bei Patschkau.

Die beiden im Grottkauer Kreise, ohnweit Patschkau belegenen Domainen-Vorwerke Matzwitz und Satteldorf, wovon ersteres 509 Morgen 90 QR. Acker, 6 Morgen 70 QR. Gärten, 51 Morgen 5 QR. Wiesen, 60 Morgen 165 QR. ehemaligen Forst, 15 Morgen 113 QR. Hutung incl. Mühlbruch, 25 Morgen 72 QR. Unland, 3 Morgen 113 QR. Hof- u. Baustelle, in Summa 672 Morgen 88 QRuthen, letzteres aber 455 Morgen 95 QR. Acker, 9 Morgen 94 QR. Gärten, 30 Morgen 57 QR. Wiesen, 4 Morgen 24 QR. Hutung, 70 QR. Gräserei, 9 Morg. 51 QR., Unland, 2 Morgen 73 QRuth. Hof- und Baustelle, Summa 511 Morgen 104 QRuthen enthält, sollen mit allen dazu gehörigen Gebäuden, lebendigem und todtem Inventario, insoweit solches dem Fiskus gehört, zum vollen und uneingeschränktem Eigenthum an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Der Licitations-Termin wird am 27sten Februar 1833 Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr von unserm Kommissarius Geheimen Regierungs-Rath Witzenhusen in dem hiesigen Regierungs-Gebäude abgehalten werden. Die Bedingungen können in unserer Registratur und auf dem Vorwerke Matzwitz zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden, und sind die Wirthschafts-Beamten zu Matzwitz angewiesen, die zu veräußernden Realitäten den sich Meldenden auf Verlangen vorzuzeigen. Die Gebote werden nach den Wünschen der Liebhaber auf beide Vorwerke zugleich, oder auf jedes besonders angenommen. Jeder Bietende muß sich über seine Besitz- und Zahlungsfähigkeit vor dem Termine, bei dem Kommissarius ausweisen und zur Sicherheit seines Gebots, wenn er auf beide Vorwerke bieten will, eine Caution von 2000 Rthlr. und wenn er auf eines bietet, von 1000 Rthlr. in baarem Gelde, Pfandbriefen oder Staats-Papieren deponiren. Alle Erwerbslustige werden eingeladen, sich in gedachtem Termine einzufinden, ihre Gebote abzugeben und wenn solche annehmlich befunden werden, den von der höhern Genehmigung, bis zu deren Eingang jeder an sein Gebot gebunden bleibt, abhängigen Zuschlag zu gewärtigen.

Oppeln den 25sten November 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Edictal-Citation.

Der von hier vor 3 Jahren als Bergmann nach Polen ausgewanderte, während des polnischen Insurrections-Krieges im Jahre 1830 und 1831 zur polnischen Insurrections-Armee übergetretene, beim Rybinskyschen Corps Dienste genommene, und beim Uebertritt dieses Corps ins Preußische nach seiner Heimath hierorts entlassene, von hier aber mit einem Reisepaß des hiesigen Magistrats vom 27sten Juni d. J. nach Carlsruh in Schlesien in der Absicht, sich als Bergmann Arbeit zu suchen, ausgewanderte hiesige Bügersohn und Cantonist Joseph Nowack wird hiermit öffentlich vorgeladen, und zur ungesäumten Rückkehr in die Königlichen Preußischen Lande aufgefordert, insbesondere aber, da sein jetziger Aufenthalt unbekannt ist, zu dem zur Verantwortung wegen seines Austritts auf den 12ten April 1833 anberaumten Präklusiv-Termine vor das unterzeichnete Stadtgericht unter der Drohung vorgeladen, daß bei seinem Nichterscheinen derselbe seines Gesammtvermögens und aller künftigen Anfälle für verlustig erklärt und dasselbe zum Besten des Fiscus confiscirt werden wird.

Tarnowitz den 12ten December 1832.

Das Gericht der Stadt Tarnowitz.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amt wird hierdurch bekannt gemacht, daß die insufficiente Häusler Gottlob Sehersche Nachlaß-Masse von Mittel-Faulbrück, über welche auf Grund des §. 5. Litt. c.

Tit. 50. Thl. I. der Allg. Ger. Ordnung der förmliche Concurs nicht eröffnet worden, in termino d e 18ten Februar f. Vormittags 10 Uhr in hiesiger Gerichts-Kanzlei unter die bekannten Gläubiger vertheilt werden soll. Alle unbekannten Gläubiger des Seher werden daher hierdurch aufgefordert, innerhalb vier Wochen, spätestens aber in dem angesetzten Termine ihre Gerechtsame wahrzunehmen.

Peterswaldau den 27sten December 1832.

Reichs-Gräflich Stolbergsches Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses der am 27sten December 1831 verstorbenen Frau Maria Rosina verwittweten von Förster gebornen Lange auf Kurtwitz, mache ich als Exekutor des Testaments derselben hiermit in Folge §. 137. Tit. 17. Thl. 1. des Allg. Land-Rechts öffentlich bekannt.

Münsterberg den 7ten Januar 1833.

v. Wentzky.

Aufforderung.

Die unterzeichnete Vormundschaft ist von Einem Königl. Hochpreisl. Pupillen-Collegium zur Einziehung der Activ-Forderungen und Gebühren-Reste des Nachlasses des verstorbenen Justiz-Commissarius Brier autorisirt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche mit dem Letztern in Geschäfts-Verbindung gestanden, und aus derselben noch Zahlungs-Verbindlichkeiten zu erfüllen haben, ersucht, die Zahlungen an die unterzeichnete Vormundschaft zu leisten, weil sonst nach Ablauf von 4 Wochen resp. die Einziehung der Rückstände und die Anstellung der Klage auf deren Zahlung auf Kosten der Schuldner erfolgen muß.

Breslau den 6ten Januar 1833.

Die Vormundschaft der minorennen Kinder des Justiz-Commissarius Brier, Sandstraße No. 8.

Auction.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 10ten d. Mts. Vormittags 11 Uhr auf dem neuen Packhofe vor dem Nicolaithore circa 100 Stein Zucker und zwei Fässer Syrup an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 4ten Januar 1833

Mannig, Auctions-Commissarius.

Gasthof-Verkauf.

Ein in einer der Vorstädte Breslau's belegener, sehr besuchter, langjährig bekannter Gasthof ist wegen Familien-Verhältnissen mit billiger Einzahlung zu verkaufen. Es befindet sich dabei eine Brennerei und großer Garten. Das Nähere darüber Schuhbrücke No. 55. bei F. Mähl.

Zu verkaufen sind:

1) Die auf dem Lehmdamme No. 3 belegene ehemalige Seidelsche Kräuter-Wirthschaft; und
2) die auf dem Graben No. 25 und auf der Mäntlergasse No. 13 liegenden Häuser.

Das Nähere darüber beim Eigenthümer, Graben No. 25.

Auctionsanzeige.

Den 14ten Januar u. f. Tage Vormitt. von 9 — 12 Uhr, kommen Albrechtsstrasse Nro. 39. zwei Stiegen hoch, nachstehend verzeichnete Sachen zur Versteigerung, nämlich: Gold, Silber, Tischuhren, Kupfer, Zinn, Porzellan, Gläser, Betten, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, schöne männliche und weibliche Kleidungsstücke, Meubeln, Bücher und mancherlei andere Sachen zum Gebrauch; worauf ich Kauflustige aufmerksam zu machen nicht verfehle.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Haus-Verkauf.

Wegen einem eingetretenen Todesfalle bin ich gesonnen, mein in der Kreis-Stadt Wohlau, am Ringe belegenes massives Haus, bestehend aus 9 Stuben, einem Salon, gut gemalt und im besten Baustande, so wie 2 Keller, 1 Kutscher-Stube, Stallung zu 10 Pferden, 1 Wagen-Remise, 1 Plumpe, ein schönes Gärtchen im Hofe, aus freier Hand zu verkaufen, weshalb ich Kauflustige ersuche, sich deshalb an mich zu wenden.

Wohlau den 8ten Januar 1833.

Der Sattler-Meister Sitte.

Anzeige.

Die Unterzeichneten geben sich die Ehre, hiermit gehorsamst anzuzeigen: daß sie die von ihrem seligen Onkel, dem Kaufmann Herrn Joh. Gottl. Göllner seit 40 Jahren hierorts geführte Tuchhandlung übernommen haben und dieselbe von heute an unter ihrem Namen fortführen. Zugleich erlauben sie sich, Einem hochverehrten Publikum ihr neuassortirtes Tuchwaaren-Lager bestens zu empfehlen.

Breslau den 2ten Januar 1833.

Göllner & Fiebig.

Mechanisches Casperle Theater im blauen Hirsch zu Breslau.

Mittwoch den 9ten und Donnerstag den 10ten: Doctor Wagner. Zauberspiel in 3 Aufzügen. Zum Schluß: Ballet und Transparente. Anfang 7 Uhr.

Carl Eberle.

Anzeige.

Da ich mein Industrie-Comptoir, Riemerzeile No. 21. für jetzt geschlossen habe, so ersuche ich alle werthen Gönnerinnen, mich mit Ihren werthen Aufträgen in meiner Privatwohnung gütigst zu beehren.

verwittw. Reinhard,

Oderthor, Mehlgasse No. 28. eine Treppe hoch.

Bei H. Holschau dem älteren (Reusche-Straße im grünen Polaken) sind ganze und getheilte Loose zur 1sten Klasse 67ster Lotterie, für Auswärtige und Hiesige zu haben.



Menagerie-Anzeige.

Heute, Mittwoch den 9ten Januar, Punkt 5 Uhr Abends,
3te große Hauptfütterung.

Mit neuen Abänderungen der Zähmungsproduktion der reißendsten Thiere, dargestellt durch Herrn Anton van Aken. Zu diesem höchst interessanten Natur-Schauspiel lade ich meine geehrten Gönner ergebenst ein.

Wilhelm van Aken,
Eigenthümer der großen Menagerie aus Rotterdam.

N. S. Auf vielfaches Verlangen meiner resp. Abonnenten wird von heute an, statt wie früher um 6 Uhr Abends, täglich um 5 Uhr Abends die Fütterung und Abrichtung der Thiere stattfinden. Die Bude ist bestens geheizt.

Bestes gelbes Glanz-Stuhlrohr, so wie Schirmrohr, empfiehlt zu möglichst billigsten Preisen L. S. Cohn jun., Blücherplatz No. 19.

Ger. Gänsebrüste
schön und billig bei
Ph. Behm & Fiddechow
Carlsstraße No. 45.

Anzeige.

Mit einer Auswahl von kleinen und feinen Backwaaren zum Thee, so wie mit allen Sorten Kuchen, Pfannkuchen u. s. w., empfiehlt sich bestens; auch werden nach vorheriger Bestellung alle Arten von Torten, Thee-Tabulets, Baumkuchen und Desserts, so wie Gefrornes, Crême, Geléen, carmelirten Früchten, Aepfelsinen, Kastanien und Nüssen, aufs beste und prompteste verfertigt, bei Conditor Micadi,
Albrechtsstraße der Stadt Rom gegenüber.

Restauration

in der goldnen Krone am Ringe No. 29. eine Stiege hoch, wo zu folgenden Preisen gespeist wird, als: Suppe 6 Pf., Rindfleisch 1½ Sgr., Fisch 1½ Sgr., Mehlspeise 2 Sgr., Braten 2 Sgr. und so verhältnißmäßig alle übrigen Speisen. Schmidt.

Einem geübten Steindrucker
kann sogleich ein gutes Unterkommen nachgewiesen werden **vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.**

Vermiethung.

Ein Stall auf drei Pferde nebst Futterkammern, Wagenplätze und anständige Kutscherwohnung am Ringe, sind zu vermiethen und das Nähere beim Agent Kaiser Ring No. 34. im goldnen Stern.

Zu vermiethen

und auf Ostern zu beziehen ist, Schmiedebrücke No. 49. die zweite Etage, bestehend in 3 Stuben, einer Alkove, einem Kabinet, einer Küche und dem dazu gehörigen Keller und Bodengelaß. Das Nähere daselbst bei der Eigenthümerin zu erfahren.

Ostern zu beziehen ist Carlsstraße No. 48. ein Local von 4 Stuben 1 Kabinet und Zubehör. Das Nähere parterre.

Eine Wohnung von 5 Stuben nebst Beigelaß, ist Werder-Straße No. 32. (Bürgerwerder) eine Stiege hoch zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Wollmann, Kaufmann, von Aufhalt. — Im gold Schwerdt: Hr. v. Czettritz, Landes-Eltester, von Kolbritz; Hr Marcus, Handlungsdiener, von Berlin; Hr. Wagner, Hr. Horwitz, Kaufleute, von Odessa. — Im goldnen Baum: Hr Baron v Diebitsch, Landes-Eltester von Groß-Tiersewitz; Hr. Gieneck, Gutsbesitzer, Hr. Gieneck, Inspector, beide von Klein-Jänowitz; Hr. v. Hocke, von Volkendorff. Hr. General-Major v. Blumenstein, von Konradswaldau. — Im blauen Hirsch: Hr. Müller, Oberamtmann, von Boganin — Im weißen Adler: Hr. v. Rosenberg, von Buditsch; Hr. Graf v. Reichenbach, von Brustawe; Hr. Frank, Kaufmann, von Neisse. — Im goldnen Zepter: Hr. Baron v. Ovenitz, von Magnitz; Hr. Baron v. Sack, von Nieder-Strahla; Herr Fitzner, Rentmeister, von Kochelsdorf; Hr. v Cielicky, von Zamodz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Zimmermann, Gutsref, von Taschenberg; Hr Cohn, Kaufm., von Berlin. — In der großen Stube: Hr. Brachvogel, Landgerichtsrath, von Krotoschin; Hr. Majunke, Gutspächter, von Schiabotschin; Hr. Majunke, Gutspächter, von Ladzize; Hr. Jaffa, Kaufmann, von Bernstadt; Hr. v. Lossow, Gutspächter, von Baolowitz. — Im weißen Storch: Herr Calée, Kaufmann, von Wartenberg. — Im Privat-Logis: Hr. Engelhardt, Salz-Factor, von Maltsch, Ringehoff; Hr. Jung, Fabrikant, von Ernsdorff, Dorotheengasse Nro 3.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.